

Erfahrungsbericht

Über ein Auslandssemester an der Inland Norway University of Applied Science in Lillehammer – Nowegen Spring semester 2019

1 Vorbereitung

Die Entscheidung, ein Auslandssemester in meinem Masterstudium zu machen, hatte ich bereits am Anfang meines Masterstudiums getroffen. Das Semester vor meiner Masterthesis erschien mir dafür das geeignetste. Meine erste Anlaufstelle war das Erasmus Büro. Dort habe ich mich über meinen zuständigen Auslandsbeauftragten und passende Partnerhochschulen informiert. Da für die unterschiedlichen Studienbereiche (in meinem Fall war es der Bereich Wirtschaft) nur gewisse Partnerhochschulen in Frage kamen, fiel meine Wahl sehr schnell auf die University of Applied Science in Lillehammer, denn nach Norwegen wollte ich schon immer mal. Nach meiner Entscheidung füllte ich die dafür notwendigen Dokumente aus und besprach alles mit meinem Auslandsbeauftragten. Da ich nicht damit plante meine Studienleistungen im Ausland anrechnen zu lassen, war eine weitere Absprache mit Auslandsbeauftragten bzgl. meiner Fächerwahl nicht nötig. Als ich dann die Nachricht bekam, dass ich für ein Auslandssemester in Norwegen nominiert und schließlich akzeptiert wurde, war ich ziemlich glücklich und freute mich sehr.

Der nächste Schritt war es sich um eine Unterkunft in Lillehammer zu kümmern. Glücklicherweise unterstützte mich das Erasmus Büro in Lillehammer bei der Suche, sodass ich relativ schnell in einem Studentenwohnheim, welches von dem Unternehmen SINN geführt wird, ein Zimmer fand. Der Name des Studentenwohnheims ist „Storhove“ und es liegt, auf der anderen Straßenseite, gegenüber von der und Hochschule.

Nachdem auch alle anderen Angelegenheiten geklärt waren, ging es am 12.01.19 nach Norwegen.

2 Studium

Meine Vorlesungsfächer waren: Snow Business, Pricing and Revenue Management und Sustainable Business Innovation.

Snow Business: Die Vorlesung Snow Business war in ihrer Art und Weise einzigartig. Wie es der Titel schon besagt, war das Thema die Betrachtung und Vermarktung des Geschäftsmodells von Skiresortbetreibern. In diesem Zusammenhang hörten wir Vorlesungen darüber wie man ein Skiresort gründet, wie es sich finanzieren lässt und wie man es vermarktet um Besucher anzulocken. Das besondere war jedoch, dass wir jede Woche eine Exkursion hatten in der wir in eines der zahlreichen Skigebiete (z.B. Skikampen, Harfjell, Kvitfjell etc.) um Lillehammer gefahren sind um uns die Skiresorts anzuschauen und Gastvorträge anzuhören. Nach den Vorträgen bekamen wir Tageskarten für das jeweilige Skigebiet und durften Skifahren.

Pricing and Revenue Management: Pricing and Revenue Management befasste sich mit dem Thema Preisoptimierung und Profitoptimierung. Da mein Studienschwerpunkt in Dieburg Wirtschaftsprüfung, Steuern und Controlling ist, hatte ich bereits alle Inhalte gehört weswegen die Vorlesung eine reine Wiederholung war. Auch ansonsten würde ich sagen, dass es die „langweiligste“ Vorlesung gewesen ist.

Sustainable Business Innovation: In Sustainable Business Innovation ging es darum gegenwärtige Geschäftsmodelle in neue, nachhaltige Geschäftsmodelle umzuwandeln um den Profit zu erhöhen und gleichzeitig die Umweltverschmutzung zu reduzieren. Der Großteil der Vorlesungen bestand darin, dass wir uns Geschäftsmodelle angeschaut haben und mithilfe von Diskussionen und Gruppenarbeit diese in nachhaltige Geschäftsmodelle umgewandelt haben. Die dafür nötigen Kenntnisse (Was bedeutet Nachhaltig? Wie lässt sich ein Geschäftsmodell ändern? Wie kombiniert man Profitabilität und Nachhaltigkeit?) bekamen wir durch die Vorlesungen des Professors und sein Buch das wir lesen sollten. Rückblickend war das die interessanteste Vorlesung, da sie sowohl meinen Studienschwerpunkt betraf als auch etwas völlig neues war.

Allgemein lässt sich über das Studium sagen, dass es nicht dieselben Anforderungen hatte wie in Deutschland. Die Anzahl der Vorlesungen war deutlich geringer. Ich hatte maximal sechs Stunden Vorlesung in der Woche. Zwar gab es sogenannte „Mandatory assignments“, so etwas wie Hausarbeiten, jedoch war der Umfang und die Anforderung einer einzelnen Hausarbeit unter dem was ich in Deutschland kannte. So kam es dazu, dass ich relativ viel Freizeit hatte. Alle Vorlesungen waren auf Englisch und da alle Norweger gut Englisch sprechen können, war es auch kein Problem die Professoren zu verstehen. Die Klausuren dauerten jeweils vier Stunden. Daran musste man sich erstmal gewöhnen, jedoch war keine der Klausuren wirklich für vier Stunden ausgelegt, weswegen ich jeder Klausur bereits nach drei Stunden abgegeben habe. Ungewohnt war die Tatsache, dass alle Klausuren auf dem eigenen Laptop geschrieben wurden. Hierfür wurde ein Programm auf den Laptop geladen der alle Funktionen sperrt, sodass man nur noch Zugriff auf die Klausur hatte.

Auch entsprach der Umfang des Lernstoffs nicht dem was ich aus Deutschland gewohnt bin. Deswegen musste ich für die Klausur nicht wirklich viel lernen.

3 Freizeit

Wie bereits erwähnt hatte ich nicht viel Vorlesungszeit, weswegen ich relativ viel Freizeit hatte. Zu Beginn meines Semesters nutzte ich diese Freizeit um vor allem Skifahren zu gehen. Da das Skigebiet Hafjell direkt neben Lillehammer liegt, war man innerhalb von 15 Minuten am Skilift. Neben dem Skifahren gab es auch diverse Freizeitaktivitäten die von einzelnen Studentenvereinen angeboten wurden. Darunter Outdooraktivitäten, Basketball, Fußball etc. Somit gab es fast jeden Tag etwas zu tun. Ich persönlich spielte einmal in der Woche Basketball und unternahm was mit der Outdoorgroup.

Die restliche Zeit verbrachte ich mit den anderen Exchange Students. Wir waren insgesamt über 80 ausländische Studenten. Die Studenten kamen aus vielen verschiedenen Ländern darunter: Spanien, Italien, Südkorea, Holland, Estland, Holland und Deutschland. Das Studentwohnheim „Storhove“ war kein übliches Studentenwohnheim. Es war eher wie eine kleine Siedlung in der alle Studenten in Dreier-Wohngemeinschaften und in ihren eigenen Häusern wohnten. Dies führte dazu, dass man sich irgendwann gegenseitig zum Abendessen eingeladen hat, da jede WG seine eigene Küche hatte oder man traf sich auf der großen Wiese in der Mitte des Studentenwohnheims.

Donnerstag und Samstag waren die Ausgehnächte. Hierfür trafen wir uns regelmäßig zum „Pre-Drinking“ in einem der Häuser und nahmen anschließend den letzten Bus in die Stadt. Auch wenn Lillehammer mit ca. 26.000 Einwohnern relativ klein ist, gab es jedoch eine Kneipenstraße mit genügend Bars und Clubs zum Ausgehen. Auch wenn man die Anzahl der Locations an einer Hand abzählen konnte.

4 Fazit

Im Großen und Ganzen war ich wirklich sehr zufrieden mit meinem Auslandssemester in Norwegen. Ich habe während meiner Zeit viel erlebt und von Norwegen gesehen. Außerdem habe ich viele neue Freunde gewonnen mit denen ich auch über das Auslandssemester hinaus noch Kontakt habe. Daher rate ich jedem ein Auslandssemester in Lillehammer zu machen. Ich muss jedoch auch erwähnen, dass Lillehammer nicht als „Partystadt“ bekannt ist. Dadurch, dass die Stadt so klein ist, gibt es nur sehr wenige Möglichkeiten Auszugehen. Wenn man jedoch Lust auf die Natur Norwegens, Outdooraktivitäten und eine wirklich sehr freundliche Gemeinschaft hat, dann kann ich Lillehammer jedem nur wärmstens empfehlen.